everyday monument

Einleitung

Mich interessiert Kunst, welche dem öffentlichen Raum ausgesetzt ist. Kunst, welche einen physischen Raum besetzt und von der breiten Gesellschaft wahrgenommen und beurteilt werden kann, die aktuelle Diskurse aufgreift und hinterfragt oder Zeuge einer vergangenen Zeit ist. Eine besonders interessante Kunstform, welche fast ausschliesslich öffentlich stattfindet, ist das Denkmal. Es steht da und erinnert Passanten und Passantinnen an Vergangenes. Manchmal ehrt es, manchmal mahnt es und manchmal hat man keine Ahnung, was es überhaupt soll. In den letzten Jahren ist die Diskussion um Denkmäler wieder aufgeflammt im Rahmen von feministischen und antirassistischen Bewegungen im Inund Ausland. Im Fokus stehen einzelne Denkmale von Kolonialisten oder Sexisten, deren Existenz-Berechtigung hinterfragt wird. Gleichzeitig werden neue Denkmale gefordert, die an Ereignisse und Personen erinnert, welche zuvor von dieser Erinnerungskultur ausgeschlossen wurden. Diese Auseinandersetzung wirft viele Fragen auf. Was wollen wir erinnern? Wer entscheidet an was wir erinnert werden? Wie gehen wir mit problematischen Denkmalen um?

Was mich besonders fasziniert, ist, wie Denkmale, Träger und Projektionsfläche von wichtigen aktuellen Diskussionen werden. Anhand ihres Beispiels werden gesamtgesellschaftliche Probleme beleuchtet und neudefiniert.

In einer Welt, die aus den Fugen zu geraten scheint, lohnt es sich, die Macht des Erinnerns zu untersuchen - und das künstlerische Vermittlungspotenzial zu nutzen.

Deshalb möchte ich in dieser Arbeit die "Künstlerische Erprobung der Funktion und des Potenzials von Denkmalen im öffentlichen Raum" thematisieren.

Mein Ziel ist es, eine praktische und theoretische Basis zu schaffen für eine weitere vertieftere künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Denkmal und wie es in der künstlerischen Vermittlungspraxis angewendet werden könnte.

Begriffsdefinition Denkmal:

Es gibt gemäss Duden zwei Bedeutungen für den Begriff Denkmal:

1. zum Gedächtnis an eine Person oder ein Ereignis errichtete, größere plastische Darstellung; Monument 2, erhaltenes [Kunst]werk, das für eine frühere Kultur Zeugnis ablegt (o.D.)

Ich beziehe mich in folgender Arbeit auf die erste Begriffsdefinition im Sinne eines Monuments. Ich möchte darauf hinweisen, dass nicht jedes Denkmal klar in eine der Kategorien einordenbar ist. Ob es sich bei einem Denkmal um eine Form des Erinnerns oder um den Erhalt eines Kultur Zeugnis handelt, ist nicht immer klar einordenbar und führt immer wieder zu breiten Diskussionen.

METHODIK

künstlerisches Erkundung als Experiment

Methodenwahl

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema des Denkmals und dessen Funktion/Potenzial, wähle ich einen künstlerischen Zugang.

Anhand eines künstlerischen Experiments möchte ich persönliche "künstlerische Ereignisse" erzeugen, die mir dabei helfen sollen, Fragestellungen herauszuarbeiten und neue Handlungsräume zu entdecken. Vennemann definiert das Experiment in ihrem Buch "Das Experiment in der zeitgenössischen Kunst" wie folgt:

Im künstlerischen Experiment wird dementsprechend etwas erkundet, das noch nicht bekannt ist, weil es noch entdeckt werden muss. Das heißt, der Gegenstand der Forschung muss erst über das explorierende Vorgehen erarbeitet werden.

(Vennemann, nach Boulboullée, 2018, S. 109)

Gemäss Badiou ist das Ziel des Experiments, Ereignisse zu erzeugen. Er definiert diese Ereignisse als "zur-Form-kommen" von Dingen, welche bisher fremd/nicht vorstellbar waren. Dadurch, dass es nicht vorstellbar sei, könne es auch nicht intentional herbeigeführt werden und unterliegt somit dem Zufall. Seine Ereigniss-Beispiele beziehen sich auf grosse gesellschaftliche Entwicklungen wie dem Aufkommen einer neuen Musikform oder einer neuartigen Form der Malerei (Vennemann, nach Badiou, 2018, 103). Ich stelle dem entgegen, dass Ereignisse auch individuelles "zur-Form-kommen" bedeuten kann. Mein Experiment soll in erster Linie dazu dienen, Ereignisse zu erzeugen, welche für mich persönliche diesem "zur-Form-kommen" entspricht.

Für das konkrete Experiment wählte ich zwischen drei Handlungsräume aus:

- Bestehenden Denkmalen eine neue Form geben, sie "deformieren"
- Das, was beim Denkmal nicht dargestellt ist, aber sein könnte **ergänzen.**
- Neue Denkmale **erstellen**.

Alle drei Kategorien haben ihren eigenen Reiz und das Potenzial, Ereignisse auszulösen. Im Rahmen dieser Vertiefung konnte ich nur einen Weg angehen, weshalb ich mich für das **erstellen** von Denkmalen entschied.

Experiment 1.

Das erste Experiment versucht sich an der Kreation von neuen Denkmalen. Es kann an jedem Ort wo etwas existiert und sich verändert durchgeführt werden – also überall.

Aufbau:

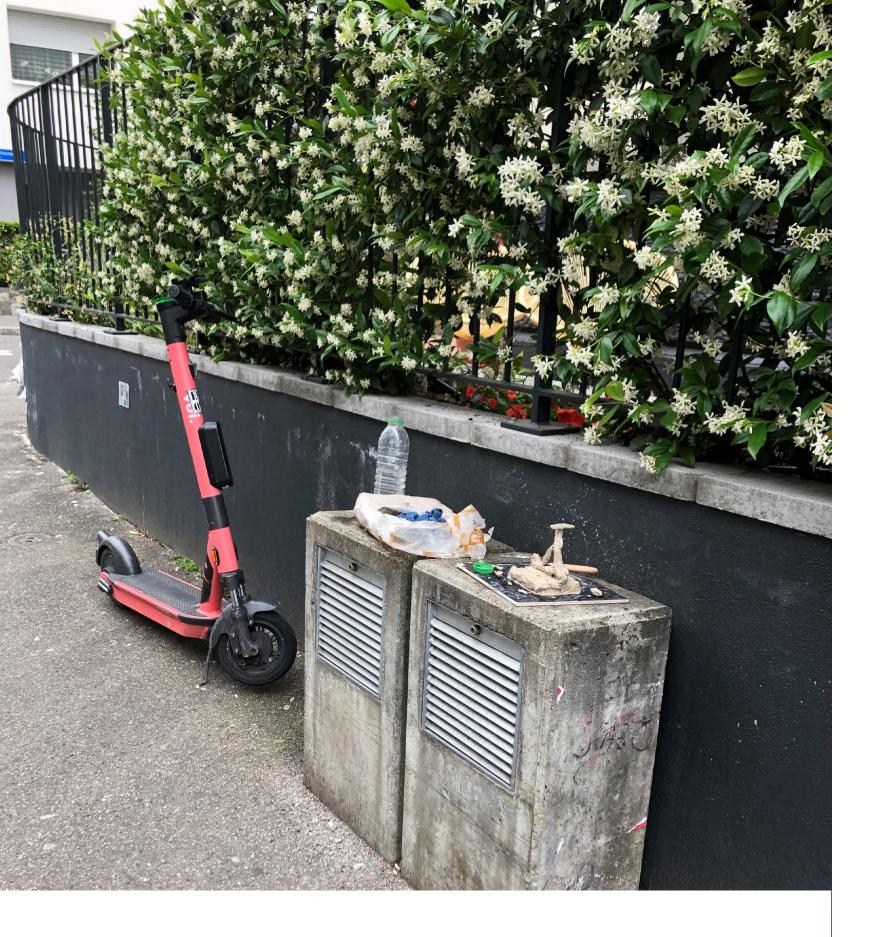
- 1. Spazieren oder Aufhalten im öffentlichen Raum.
- 2. Auswahl eines Motives, das einen temporären Charakter hat. (Als temporär wird hier alles verstanden, was sich innerhalb von einigen Tagen oder wenigen Wochen sichtbar verändert.)
- 3. Produktion einer Ton-Plastik vor Ort, welches diesen Moment festhält.
- 4. Aufsocklung und Fertigstellung des Denkmals.
- 5. Rückführung des Denkmals an den Ursprungsort
- 6. Erinnern und Beobachten.

Dieser Vorgang kann beliebig wiederhohlt und parallel mehrfach ausgeführt werden.

Ziel des Experiments

Das Experiment dient als praktischer Zugang in das ausgewählte Thema. Es soll Fragestellungen und Handlungsräume eröffnen und als Referenzpunkt für eine theoretische Auseinandersetzung dienen.

lacksquare



Festhalten. oder wieso ein Denkmal?

Experiment, Step 1-3.

Zur Durchführung des Experiments packte ich Ton, Wasser und die benötigten Werkzeuge auf einen Anhänger und spazierte durch die Quartiere von Kleinbasel. Dabei beobachtete ich meine Umgebung auf der Suche nach etwas Flüchtigem, was ich festhalten könnte.

Sobald ich mich für etwas entschieden hatte, produzierte ich vor Ort eine Miniatur-Abbildung. Die festzuhaltenden Motive sind flüchtig und somit ist die Zeit, um sie nachzumodellieren, begrenzt. Durch diese Begrenzung entstanden in jeweils 15-30 Minuten grob vereinfachte Abbildungen der Realität. Wenn sich ein Motiv zu schnell verändert, stellte ich die Abbildung aus der Erinnerung fertig.

Die Auswahl des Motives stellte mich vor verschiedene Herausforderung. Als Eingrenzung habe ich mir einzig gesetzt, dass die Motive temporärer Art sein sollten. Das hat zur Folge, dass überall, wo ich hinblickte, geeignete Motive Infrage kamen. Wie wähle ich nun etwas aus? Sind es Momente, die besonders herausstechen? Etwas, was mich berührt? Besonders alltägliche Momente? Die unklaren «Regeln» sollten das Experiment offenhalten. Ich kämpfte damit. Wie soll ich entscheiden ohne Eingrenzungen? Dass ich zufällig eine Auswahl treffen kann, ist eine Illusion. Ich stellte mir bei jeder Wahl irgendwelche Massstäbe. Indem keine klaren Eingrenzungen definiert wurden, konnte jede Wahl individuell begründet werden.



Im ersten Schritt haben sich folgende Fragen aufgetan:

Wieso werden Denkmale gesetzt?

Wieso setzt sich eine Gesellschaft Denkmal in ihren öffentlichen Raum? Im 18 Jhd. definiert der Schweizer Philosoph Johann Georg Sulzer den Zweck der Denkmale, dass verdienstvolle Bürger der Nachwelt als Vorbild erhalten bleiben sollten (Sulzer, 1773-1775). Sie sollen also die Menschen dazu aufmuntern, nach einer gewissen Vorstellung von Moral zu handeln. Ihr Ziel ist es, diese Vorstellung zu konservieren und möglichst lange oder sogar ewig zu erhalten. Sie sind quasi ein Anker in einer sich veränderten Welt. Diese Moralkopplung hat sich bis heute nicht verändert. Ergänzt wurde, dass nicht nur Personen, sondern auch Ereignisse Motiv eines Denkmales werden können. (Mittig & Plagemann, 1972.) Desweiteren kam auch das Mahnmal auf. Diese Unterform des Denkmals versucht ein Moment in der Geschichte für zukünftige Generationen mahnend in Erinnerung zu halten und die stattgefundene Reflexion über das Geschehene weiterzuführen. In einem Interview mit der BZ Basel führt der Basler Historiker Schaffner weitere mögliche Zwecke von Mahnmalen auf:

- Es kann ein Schuldeingeständnis sein.
- Es kann eine Entschuldigung gegenüber den Opfern sein.
- Es soll darauf aufmerksam machen, dass wir auch heute noch in einer ähnlichen Struktur leben, die solche oder ähnliche Taten ermöglichen.

(Marcolli & Rosch, 2021)

Sie hat also die genau gegenteilige Aufgabe von einem Denkmal.

Im Experiment dieser Arbeit wird weder die gängige Funktion von Denkmalen noch von

Mahnmalen erfüllt. Sie erinnert zwar, aber an einen unbedeutsamen Momente aus dem Alltag, ohne jegliche moralisierende Intention. Das sie sich dabei trotzdem der Denkmalästhetik bedienen, suggeriert eine versteckte moralische Prägung und überhöht eine scheinbare Unbedeutsamkeit.

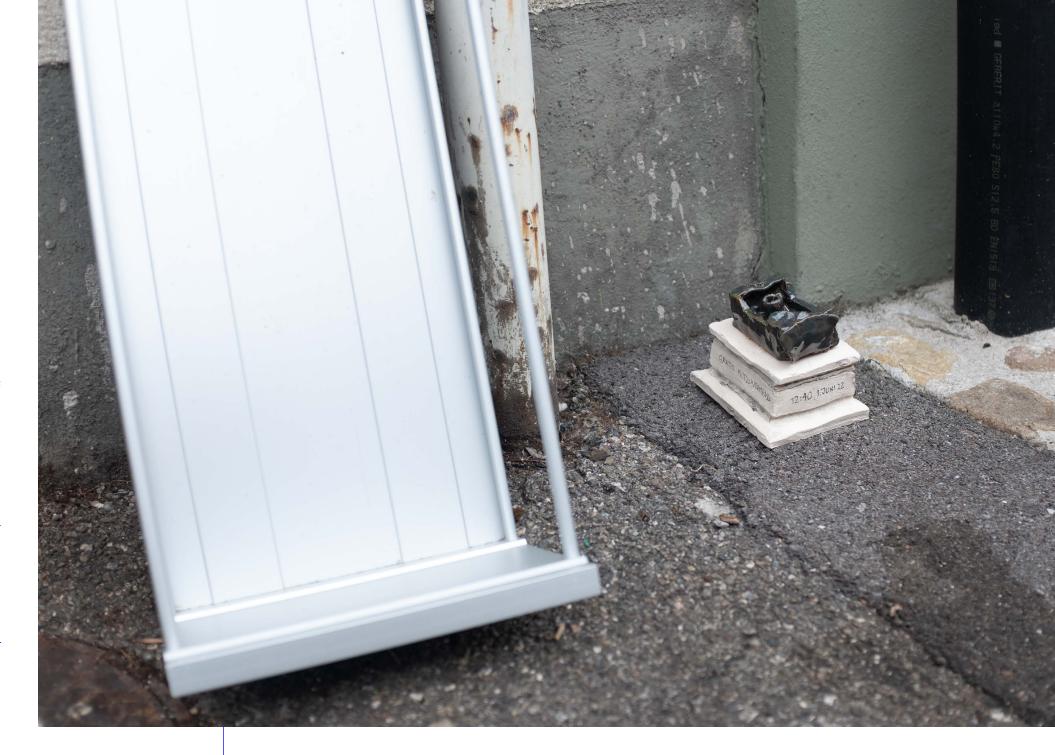
Wer entscheidet an wen erinnert wird?

In der Schweiz ist für den Schutz und Erhalt von Denkmälern die städtische und kantonale Denkmalpflege verantwortlich. Deren Auftrag unterliegt kantonalen Gesetzen. Denkmale sind nur eine von vielen Formen von Kulturdenkmalen, mit deren Schutz die Denkmalpflege beauftrag ist. Neben dem Schutz entscheiden sie auch, welche Objekte als denkmalgeschützt eingestuft werden. Teilweise muss es vom Regierungsrat bewilligt werden. Im Normalfall unterliegt die Entscheidung also nicht der Öffentlichkeit, sondern einem Expert:innen Gremium und/oder Regierungsräten.

Verschiedene aktuelle Beispiele zeigen aber, dass auch die Öffentlichkeit politischen Einfluss auf Denkmale nehmen kann. Durch politische Prozesse ist es der Bevölkerung in Theorie möglich, für Neueinordnungen, Verschiebung, Entfernungen und Neuanbringung zu sorgen.

Wem wird erinnert - wem nicht?

Wie eingeführt wurden ursprünglich
Denkmale "verdienstvollen Bürgern"
gewidmet. Wer als verdienstvoll gilt, wurde
von führenden Politikern und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft entschieden. Es
wurden grossartige Leistungen ausgewählt,
die hauptsächlich für die auswahltreffenden
Personen solche sind. Sie bilden damit
gewissermassen auch den Status quo der
Machtverhältnissen dieser Zeit ab. Für
Frauen und andere marginalisierte Gruppen gab es in der damaligen Erinnerungskultur keinen Platz. Heute gibt es ein neues



Bestreben, diese Erinnerungsräume für Personen und Gruppen zu öffnen, die zuvor davon ausgeschlossen wurden. So wurden beispielsweise in Basel in den letzten Jahren zwei Gedenktafeln aufgestellt, welche an Verdingkinder und an die Hexenverfolgung erinnern. (Marcolli & Rosch, 2021)
Neue Mahnmale werden aufgestellt, aber was ist mit Denkmalen im eigentlichen Sinne? Sollten nicht auch reale Vorbilder, die bisher keinen Zugang zu diesen Erinnerungsräumen hatten, mit einem Denkmal

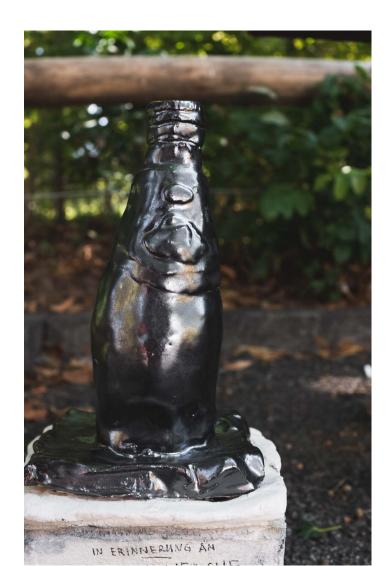
geehrt werden?

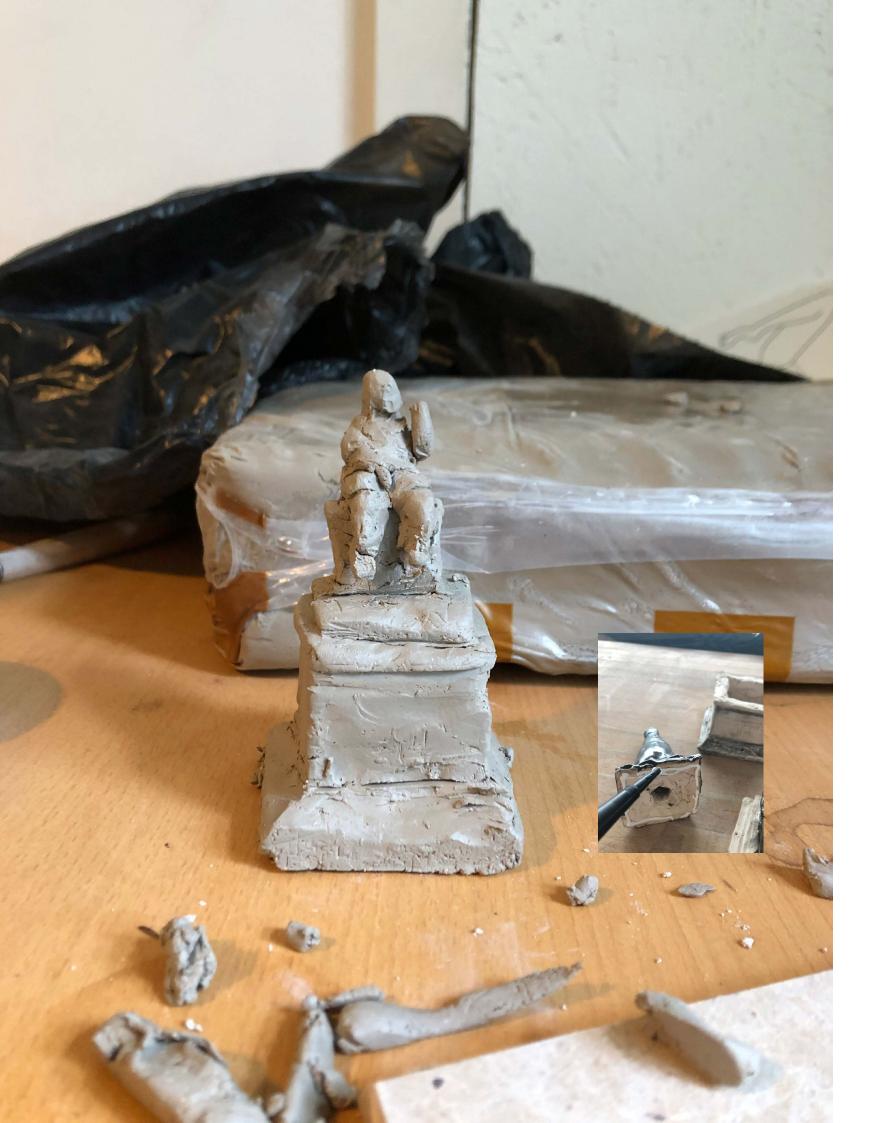
Zu hinterfragen ist, ob dieser Heldenkult der richtige Weg ist, um "Bürger:innen zu einem Vorbildlichen verhalten zu motivieren. Ist es weiter gerechtfertigt, dass Einzelpersonen die Ehre und Verantwortung von grossartigen Errungenschaften zuteilwird? Ist es keine kontraproduktive Vereinfachung, wenn kollektive Aspekte der zugeschriebenen Leistung ausgeblendet werden? Sind diese Vereinfachungen notwendig?



Während die Mehrheit der bestehenden Denkmale den Anspruch an gesamtgesellschaftliche Erinnerungsprägung stellen, ist die "Everyday Monument" Serie hochgradig subjektiv. Wie üblich bei einem Denkmal wurde auch in dieser Arbeit ein Moment konserviert, doch der Fokus liegt auf dem Flüchtigen und Subjektiven. Die Konservierung betont ironischerweise sogar die Flüchtigkeit dieses Moments, einerseits durch das Motiv, anderseits durch die minutengenaue Datierung sowie den provisorisch wirkenden Stil. Es inszeniert ein Moment, der bei der ersten Betrachtung schon nicht mehr ist und auch nicht bleiben muss. Damit negiert die Serie den Moral-konservierenden Zweck von Denkmalen und steht im Widerspruch zu sich selbst.

Ausserdem wirft es Fragen zur Daseinsberechtigung solcher individuellen und alltäglichen Erinnerungen im öffentlichen Raum auf. Wem seine Erinnerung halten wir eigentlich sonst so fest?





Aufsockein. oder wie wirkt ein Denkmal?

Experiment, Step 4.

Für die produzierten Plastiken fertigte ich zu Hause die zugehörigen Sockel aus Ton. Ich entschied mich, klassich antike Sockel zu imitieren. Auch diese sind im gleichen vereinfachten und "groben" Stil wie die Plastik gehalten. Die beiden Elemente wurden danach rohgebrannt. Der Sockel beliess ich im Rohbrand, während ich die Plastik zusätzlich glasierte. Für die Glasur experimentierte ich mit verschiedenen Materialien, um die gewohnte Ästhetiken von klassischen Denkmalen zu imitieren.

Ein äusserst interessanter Moment war die Aufsocklung. Damit ist der Moment gemeint, als ich die Plastik auf den passenden Sockel gestellt habe. Die Wirkung verändert sich sofort. Es ist keine x-beliebige Plastik mehr, sondern ein Denkmal. Es strahlt eine neue Autorität und Selbstsicherheit aus. Ein eigentlich lächerlich banaler Schritt hat meine Wahrnehmung gegenüber den Plastiken verändert. Obwohl ich weiss, wie sie entstanden sind. Obwohl es die genau gleiche Plastik ist wie vorher, doch mit dem Sockel ist sie selbst für mich als "Bildner" nicht mehr dieselbe. Natürlich lässt sich das reflektieren, trotzdem bin ich beeindruckt von der unterbewussten Wirkungsmacht, die alleine durch diesen Sockel provoziert wird.

Die Glasur, welche das Motiv vergoldetet oder zu einem Bronzegussimitat machen soll, hat den gleichen Effekt, wenn auch klar in schwächerem Ausmass.



Wie wirkt ein Denkmal?

Ein Denkmal besteht gängigerweise aus einer Person/einem Objekt und einem Sockel. Es besteht allgemein aus robusten Materialien wie Stein und Metalle. Diese Materialien werden gewählt, damit das Denkmal möglichst lange erhalten bleibt. Schliesslich sollen möglichst viele zukünftige Generationen an das Erinnerungsobjekt erinnert werden. Neben dem praktischen Nutzen haben diese Materialien auch eine ästhetische Wirkung. Sie strahlt diese Unvergänglichkeit aus und gibt dem Denkmal dadurch gewicht. (Springer, 1987)

Peter Springer beschreibt in *Rhetorik der Standhaftigkeit*(...), dass das Denkmal ein konservatives Medium ist, welches im Widerstand zur möglichen Veränderung steht. Es versuche etwas was war, so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.

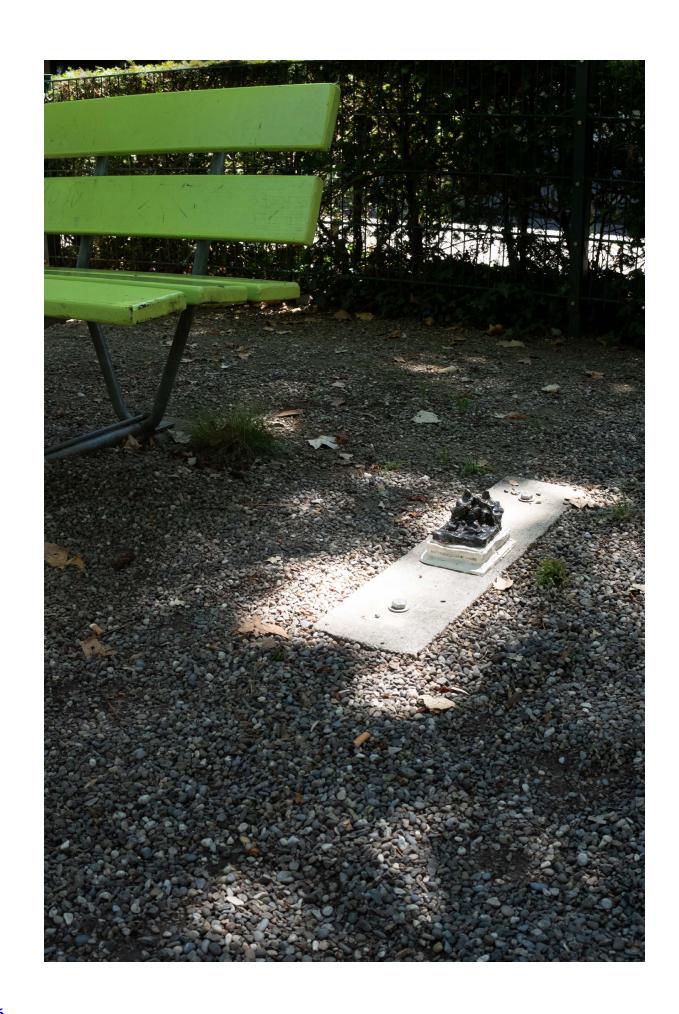
Der Sockel ist Schlüssel zu der gewünschten Wirkung: Er sorgt dafür, dass das Motiv erhöht steht. Es wird ein Oben und damit umgekehrt auch ein Unten geschaffen. In diesem Unten stehen die Betrachtenden und schauen empor. Diese Hierarchie sorgt dafür, dass der Zweck des Denkmals; moralische Vorbilder zu schaffen, visuell kommuniziert wird. Springer führt weiter auf, dass bei dieser Überhöhung auch der Bezug zu den Betrachtenden relevant ist. Denn die Erhöhung schafft Distanz. Diese Distanz ist gewollt, um die erwähnte Hierarchie aufrecht zu halten. Doch die Distanz, in der sich die gewünschte Wirkung entfaltet, ist begrenzt. Je grösser die Entfernung zu den Betrachtenden, desto entrückter wirk das Motiv. (Springer, 1987)

__

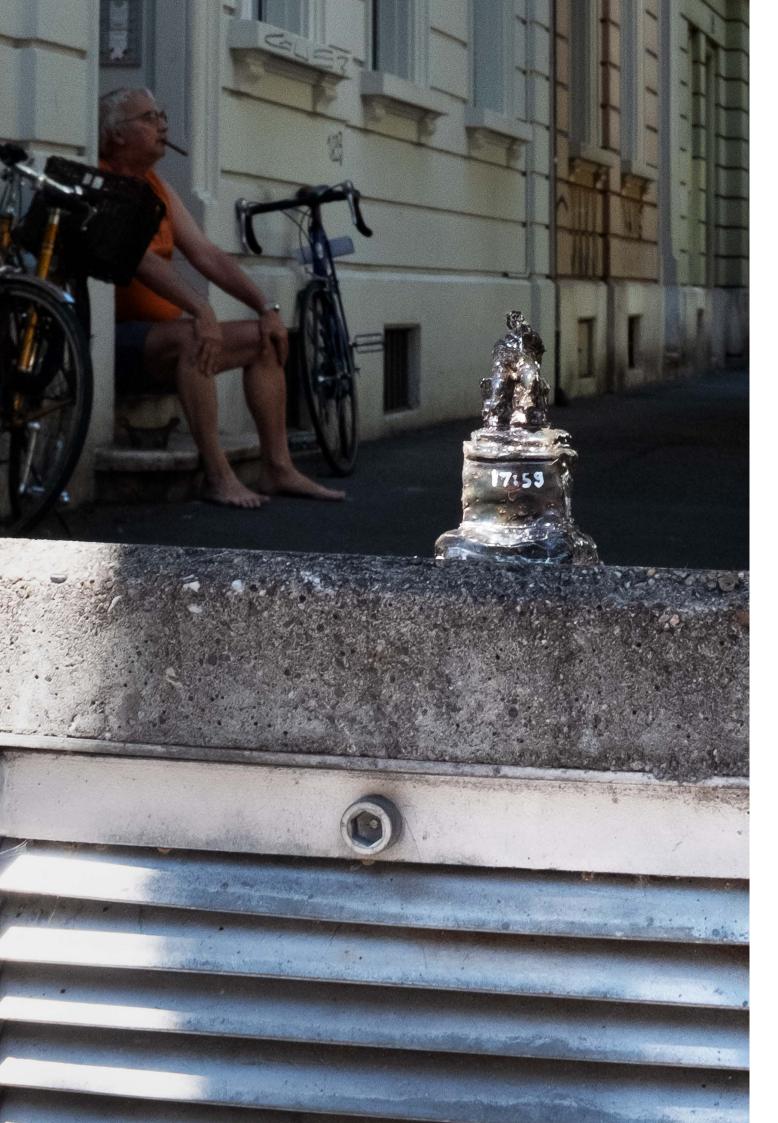
13:14 | OT JUNI 22

Die Everyday-Monuments bedienen sich dieser Denkmalästhetik. Durch die Aufsocklung wird die Bedeutung des Motives erhöht. Auch durch die Glasierung und Beschriftung versucht es Denkmale zu imitieren. Es bleibt dabei aber eine Imitation, die den Betrachtenden etwas vortäuscht, was es überhaupt nicht ist. Den es findet keine reale Überhöhung statt. Die Betrachtenden schauen noch immer zum Objekt herunter. Das Gezeigte wird nicht idealisiert und hat keine moral-konservierende Funktion. Ausserdem ist es komplett aus Keramik; somit ist auch die Robustheit nicht gegeben.









Platzieren & erinnern.

oder welches Potenzial haben Denkmale im öffentlichen Raum?

Experiment, Step 5 & 6.

Die fertiggestellten Denkmale transportierte ich wieder zum Erstellungsort und klebte sie da mit Baukleber fest. Der Baukleber ist für den Aussenbereich geeignet und sollte dafür sorgen, dass die Entfernung oder die Zerstörung der Denkmale mit einem erhöhten Aufwand verbunden ist. Damit sollten Gelegenheitstäter:innen abgehalten werden und Raum für wirklich motivierte Denkmal Gegner:innen geschafft werden. Die Erwartung ist Keinenswegs, dass es einfach so stehen bleiben sollte. Denn die Belassung, Entfernung, Zerstörung, Veränderung oder Erweiterung ist alles Teil der möglichen Ereignisse, die für diese Denkmale bestimmt sind.

Meine Denkmale stehen nun im öffentlichen Raum, wie Andere auch. Während sie für mich konkrete Erinnerungen verkörpern, ist es für mich nicht einschätzbar, wie sie von Passant:innen wahrgenommen werden. Die Denkmale liefern keine Begründung, wieso sie da sind. Ihre Autorität ist durch die Miniaturgrösse und der semiprofessionellen Platzierung & Umsetzung geringer als bei etablierten Denkmalen. Ich könnte mir vorstellen, dass dadurch eher ein "Denkmalsturz" passieren könnte. Ich denke auch, dass es einige Fragen aufwerfen wird, da es mit Sehgewohnheiten bricht.





Update 10.07.22

Das Denkmal der *leeren Flasche* wurde zerstört. Der Sockel konnte nicht entfernt werden, also wurde die Flasche gestürzt.

Das Denkmal des Mannes mit Zigarre wurde restlos entfernt.

Das Denkmal des *E-Scooter, der auf dem Trottoir stand,* wurde beschädigt. Der "Hals" des *E-Scooters* wurde abgebrochen und entwendet.

Die restlichen 3 Denkmale stehen noch unbeschädigt an ihrem Ort.

Welches vermittlerische Potenzial haben Denkmale im öffentlichen Raum heute?

Ein Denkmal ist immer gegenwartsbezogen. Es sind Objekte aus der Vergangenheit, deren Bedeutung und Wert in der Gegenwart immer wieder neu definiert wird. Ein Denkmal hat keinen inhärenten Wert - dieser Wert wird von den heutigen Betrachtenden subjektiv zugeschrieben. Es ist also ein immer fortwährender Prozess von Wert- und Bedeutungszuschreibung. Oder wie es Harrison formulierte: "Das kulturelle Erbe (...) ist ein dynamischer Prozess, bei dem es um Konkurrenz darüber geht, wessen Version der Vergangenheit (...) in der Gegenwart offiziell vertreten wird." (Harrison, S. 8.)

Folglich ist genau dieser gesellschaftspolitische Aushandlungsprozess in der Natur eines Denkmals. Sie spiegeln Wertesysteme und Machtverhältnisse und schaffen so physische Orte, anhand deren unterschiedliche Vorstellungen von Werten verhandelt werden können. Sie sind aber nicht nur Spiegel sondern auch selbst Akteur in der Reproduktion & Normalisierung von Wertesystemen und Machtverhältnissen, da die zugeschriebenen Werte durch die Wirkung des Denkmals normalisiert und legitimiert werden. Springer erkennt in einer Denkmalsetzung konträr zur eigentlichen Intention der Auftraggebenden auch die Gefährdung der verkörperten Werte, da sich ein Denkmal auch immer der "Anfechtung einer sich ändernden Gegenwart" aussetzt. Die Überhöhung sei auch die Fallhöhe jedes Denkmals, die jederzeit ausgelöst werden könne.(Blokker, 2021)

Aus einer vermittlerischen Perspektive bergen Denkmale ein enormes Potenzial als Verhandlungund Konfliktort, wo Wertesysteme und Machtverhältnisse diskutieren und transformative Momente
kreiert werden können. Diese transformative Momente sollten aus meiner Sicht nicht nur selbstbezüglich auf das Denkmal angewandt werden. Vielmehr sollte es als Vehikel dienen, um die
symbolisierten Werte zu hinterfragen und gesamtgesellschaftliche Veränderungen zu provozieren. Eine
künstlerische Umdeutung und Neubewertung von
bestehenden Denkmalen zu initiieren oder zu
unterstützen, wäre eine Möglichkeit.

Wichtig scheint mir, sich die Gefahr bewusst zu

machen, dass die reproduzierenden Eigenschaften des Denkmals trotz des künstlerischen Eingriffes dominieren könnten. Dabei läuft man in Gefahr unfreiwillig Kollaborateur von Transformismus werden, welcher das Ziel hat, Kritiker:innen zu integrieren, ohne dass an den realen Machtstrukturen etwas verändert wird. So werden diese Strukturen durch das eigene Handeln trotz eigentlich wohlwollenden Intentionen, legitimiert und erhalten. (Sternfeld, 2012)

Springer stellt klassiche Denkmale als zeitgenössisches Objekt des Erinnerns als Ganzes in Frage. Diese physischen Monumente seien in der Zeit von neuen Medien nicht mehr passend und längst abgelöst worden. (Springer, 1987) Ob durch News, auf Social Media oder in Serien, wir erleben Moral-Konservierende und handlungsanleitende Momente längst nicht mehr durch das physische Betrachten von Denkmalen. Hat das Denkmal also ausgedient? Aus meiner Sicht hat es nur dann ausgedient, wenn man es nicht als ein multimedialen Ereigniss-Generator versteht. Den sowohl die Errichtung, die Neuinterpretation, wie auch der Sturz eines Denkmals haben eine Bildmacht, welche von den besagten Medien dankbar aufgenommen werden und durch ihre Reichweite für reproduktive oder transformative Momente sorgen könnte. Dies haben beispielsweise die Denkmalstürze in Folge der Proteste nach rassistisch motivierten Morden durch amerikanische Polizisten gezeigt. Die Bilder der gestürzten "Kolonial-Helden" gingen um die Welt. Dabei sind heftige Diskussionen entbrannt über den Umgang mit solchen Denkmalen und die Berechtigung von Denkmalstürzen.

__

Im Bezug auf die Everyday Monument Serie finde ich Springers Aussage, dass eine Überhöhung immer auch mit der Fallhöhe zusammenhängt, sehr passend. Ich habe 6 Denkmale von Dingen erstellt, deren überhöhte Darstellung nicht begründet ist. Trotzdem stehen sie selbstbewusst dort oben und setzen sich den Blicken der Öffentlichkeit aus, als wäre es das Normalste der Welt. Sie provozieren mit ihrer moralisierenden Ästhetik Annahmen über Wertesysteme und Machtverhältnisse,

wo keine sind. Möchte jemand diese Denkmale nicht in der Öffentlichkeit sehen, oder stört sich an der Überhöhung, steht es den Personen frei, das Denkmal zu entfernen. Doch es wird ihnen nicht ganz so einfach gemacht. Das festleimen des Sockels mit Bauleim hat zur Folge, dass die Plastik regelrecht vom Sockel gestürzt werden muss. Wie das Update von 10.07.22 zeigt, wurden aus einige Passanten so bereits Denkmalstürzende.

Wenn eine Überhöhung auch immer den möglichen Fall impliziert, lohnt es sich dann Dinge gezielt zu überhöhen die man zur Debatte (oder zum Fall) bringen will?

Als künstlerische Vermittlung Praxis finde ich die Produktion der Serie am wertvollsten. Es ermöglichte mir eine spielerische und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema Erinnerungsräumen, ohne das ein moralisierender Zweck im Vordergrund stand.

Für mich eröffnet sich während dieses Prozesses diverse weitere Möglichkeiten, wie mit dem Stilmittel des Denkmals künstlerisch (vermittelnd) gearbeitet werden könnte.



In Erinnerung an die Flasche, welche leer auf der Bank stand. 16:45 | 31. Mai 2022



Gratis mitzunehmend 12:40 | 1. Juni 2022



Als Tauben gefüttert wurden. 15:56 | 31. Mai 2022



Der e-Scooter, welcher am Strassenrand stand. 13:14 | 01. Juni 2022



Der Beobachter 11:35 | 1. **Juni** 2022



Mann mit Zigarre 17:59 | 31. Mai 2022

Literaturverzeichnis

Alois Riegl, Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung (1903), in: ders., Gesammelte Aufsätze, Augsburg-Wien 1929, S. 144.)

Blokker, J. B. (2021). Denkmalsturz und Denkmalschutz. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 2022, von https:// www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/ geschichte-und-erinnerung-2021/341137/ denkmalsturz-und-denkmalschutz/#footnote-target-9

Duden. (2022). duden. https://www.duden.de/rechtschreibung/Denkmal

Harrison, R. H. (2010). Understanding the Politics of Heritage. Manchester University Press.

Marcolli, P. M. & Rosch, B. R. (2021). Historiker Martin Schaffner: «Wer weiss noch etwas über die Schlacht von St. Jakob?». Bz Basel. https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/denkmal-debatte-historiker-martin-schaffner-wer-weiss-noch-etwas-ueber-die-schlacht-von-st-jakobld.2226564?reduced=true

Mittig, M. H.-E. & Plagemann, V. P. (1972). Denkmäler im 19. Jahrhundert. Deutung und Kritik. Prestel Verlag.

SGS 791 - Gesetz über den Denkmalund Heimatschutz (DHG). (1992). Basel Landschaft. https://bl.clex.ch/app/de/ texts_of_law/791/versions/1029

Springer, P. S. (1987). RHETORIK DER STANDHAFTIGKEIT: MONUMENT UND SOCKEL NACH DEM ENDE DES TRADITIONELLEN DENKMALS. In Wallraf-Richartz-Jahrbuch (Vol. 48/49 Aufl., S. 365–408). Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V.

Sternfeld, N. S. (2012). Um die Spielregeln spielen! Partizipation im post-repräsentativen Museum. In Das partizipative Museum (S. 120–125). transcript Verlag.

Sulzer, J. G. S. (1773–1775). Allgemeine Theorie der Schönen Künste. Weidman.

Vennemann, N. V. (2018). Das Experiment in der zeitgenössischen Kunst. Transcript Verlag.

Impressum



Fachhochschule Nordwestschweiz

Institut Lehrberufe für Gestaltung und Kunst BA Vermittlung von Kunst und Design 2021/2022 Vertiefungsarbeit Community

Von; Christian Frei Betreeut von Beate Florenz, Haimo Ganz, Iris Ganz

Auflage: digital
Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule
für Gestaltung und Kunst Institut Lehrberufe für
Gestaltung und Kunst
Freilager-Platz 1
Postfach
4002 Basel